

Insertions-Preis:
für den Raum einer Zeitspalte 2 Gr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Ketemeyer, Breitestr. 1.
in Hamburg-Altona: Haafenstein & Vogler.
in Stettin: die Expedition.
Beigefügte Mittheilungen werden gratis aufgenommen und auf Verlangen angemessen honorirt.

Abonnements-Preis:

Hier bei der Expedition 2 R., außerhalb bei den Königl. Postämtern 2 R. 10 Gr. incl. Post-Ausschlag, in Köln bei dem Königl. Post-Verwaltungsamt für England 3 R. 15 Gr., für Frankreich 4 R. 24 Gr., für Belgien 2 R. viereljährlich. In Warschau bei d. K. R. Postämtern 4 R. 33 Kop. In Rußland laut R. Posttaxe.

Deutschland.

Breslau, 18. April. Gestern fand hier eine von mehr als 4000 Personen besuchte Versammlung statt, in welcher der Abgeordnete Ziegler eine nachträgliche Wahlrede hielt. Wir theilen aus derselben einige prägnante Stellen nach dem Berichte der „Bresl. Zig.“ mit. Herr Ziegler sagt:

„Ich habe einst in der Kammer laut erklärt: „Das Herz der Demokratie ist allemal da, wo die Fahnen wehen.“ Dabei bleibe ich auch heute. Ich weiß sehr gut, daß ich in Breslau rede, wenige Tagemärche von der Grenze, wo in diesem Augenblick eine, wenn nicht feindliche, so doch fremde Armee steht. Ich kann nicht vergessen, daß auf diesem schlesischen Boden das Blut meiner Angehörigen geflossen ist; ich kann nicht den Riesenkampf vergessen, der auf demselben durchgeföhrt wurde und bei dem ein Preussisches Officer-Corps erlöste: „Wenn das Preussische Heer so zusammen geschmolzen wäre, daß es unter einem Apfelbaume Raum hätte, wir würden uns der Desterreicher nicht ergeben!“ (Bravo!) Es ist nicht wahr, daß die Demokratie die Ehre des Landes nicht eben so hoch hält wie irgend eine Partei. (Bravo.) Es ist heute an der Zeit, Resolutionen zu fassen; wir sind dazu nicht zusammen gekommen, aber ich muß doch bemerken, daß die Erklärungen, welche im Rheinlande, aber nicht im alten Preußen, abgegeben werden: Es kann kein Krieg geführt werden! nicht correct sind. Wir sind nicht in der Lage, eine solche Erklärung abzugeben. In jenen Erklärungen ist oft gesprochen von Desterreichischen Brüdern. Ich meine es mit Desterreich gut; wenn aber von Desterreich aus mit fremden Völkern, den Ungarn, den Ruthenen, Slowaken u. eine Gewalt über Deutsche ausgeübt werden sollte, so halte ich dies nicht für correct. Diese Desterreichischen Brüder mit ihren Judenbegehren zu umarmen, das wäre ein Gruf, an dem ich ersticken würde. (Bravo.) Ich will kurz und in wissenschaftlicher Form zusammenfassen, woran wir leiden. Uns ist durch Parteigetriebe die Staatsidee verloren gegangen, die Idee des Staates, des Nächstes, was der Mensch zu bilden vermag. Ich lese noch in dieser Idee, und ich stimme bei, wenn Cornelle den Horatier zu dem Curiaten, seinem Schwager, den Alba zum Kampfe gegen Rom aufgerufen hat, sagen läßt: „Alba hat dich gewählt, ich kenne dich nicht mehr.“ Wer der Feind des Vaterlandes ist, den kenne ich nicht. Im Jahre 1792 liefen die Franzosen, die Republikaner, unter Hütanführung aller Freiwiligkeit: „à la frontière.“ Ich rufe mit demselben Fanatismus: „An die Grenze!“ wenn es darauf ankommt, Ehre und Interesse aufrecht zu erhalten. (Bravo.) Mich leitet dabei kein Particularismus. Im Preussischen Staate sehe ich nicht die zufällige Scholle, auf der ich geboren bin; ich sehe darin weit mehr; es ist das Land, auf dessen Throne ein Philosoph gesessen, das Land, in dem ein Kant gelebt, wofür ein Dichter sich flüchtet; es ist das Land der Toleranz! Ich habe zu meiner Freude in neuerer Zeit erlebt, daß große französische Redner und Geschichtsschreiber gerade dies anerkannt. Es liegt in diesem Augenblicke bei uns Vieles im Argen; aber selbst über den Ocean herüber steht man auf uns mit erstaunten Blicken, und der große Amerikaner Carey sagt ausdrücklich: Deutschland und im Besonderen Preußen sind es, welche die Localitäten aufrecht erhalten, und darum wird von ihnen aus die Civilisation nicht nur über Europa, sondern auch über die Welt strahlen! Von Hause aus bin ich Amerikaner. Schon als Knabe habe ich mich darüber geärgert, daß wir nicht das ganze Sachien annectirten.“

Im Abgeordnetenhaus hat ein Mitglied der constitutionellen Partei während der vorigen Session mit Empörung gesagt: Schleswig-Holstein ist eine Giftbete für Den, welcher es verschlingen will. Ich liebe nicht nicht die großen Worte, besonders wenn es auf Verstandes-Combinationen ankommt, und begreife nicht, wie man so große Angst vor dieser Beere haben konnte; während nicht neben dem Medner die Trümmer einer großen und tapferen Nation saßen, fiel es ihm nicht ein, zu fragen, was für eine Beere denn Polen sei. Auf die Gefahr des Giftes hin würde ich es schon wagen, die Beere Schleswig-Holstein zu verschlucken — wenn sie nicht zu theuer wäre. Ebenso wie mit diesem großen Worte, geht es mit vielen anderen; so mit dem von der Selbstbestimmung u. g. Die Herzogthümer sollen sich erklären, wofür sie gehören wollen. Aber taumt ist mit irgend etwas ein solcher Mißbrauch getrieben worden, wie mit dieser Selbstbestimmung mit dem suffrage universel. Wenn wir dieselbe überall anwenden wollen, kommen wir endlich zur Auflösung; wir uns über Schleswig-Holstein aussprechen sollten; er erklärte sich bereit, uns zu hören. Es ist dieses Schweigen der Kammer zum Vorwurf gemacht worden. Ich glaube, sie hat sehr flug daran gethan. Herr von Bismark sagte einmal: Ein einjähriger Aufenthalt in Paris ist besser, als zehn Jahre auf dem Katheder. Es liegt darin manches Wahre, vorausgesetzt, daß diesem Aufenthalte in Paris wenigstens einige wohl verbrachte Jahre vor dem Katheder vorausgegangen sind. Ein Politiker, wie Herr v. Bismark, wird aber auch andere Mittel des Unterrichts nicht vergessen haben. Ich rechne hierzu die Memoiren. Ich gedente derer des älteren Segur. Als junger Mann zum Gefandten in St. Petersburg ernannt, obgleich er sich in seinem ganzen Leben nicht um Politik getümmelt, holte er sich in seiner Herzensangst Rath bei dem Doyen des diplomatischen Corps einem correcten, alten Spanischen Gefandten, und fragte ihn, ob er sich bei ihm nicht einige Anleitungen holen könne. Nichts leichter als das, erklärte dieser. Nehmen Sie die Karte, sehen Sie sich Preußen aller itattlichen Verhältnisse. Dann hätte die Nation Bernburg das Recht, darüber zu entscheiden, ob sie an Dessau, Bichtenstein, ob es an Desterreich fallen solle. Das führte ein vollständiges Zugrundegehen aller Staatsideen herbei. Diese haben immer einen gewissen Zwang hinter sich. Man könnte mich nun fragen, warum ich mich nicht so im Hause ausgesprochen? Herr von Bismark verlangte ja nicht mehr, als daß an. (Preußen sah damals, zur Zeit Catharinen's, noch viel schlechter aus als jetzt, abgesehen es noch jetzt ein geographisches Räthsel als diejenige Großmacht ist, in deren Lande es nicht einen einzigen Punkt giebt, von dem aus man nicht mit 25 Meilen gerade aus ins Meer oder ans Ausland kommt.) „Das ist ein zerrissener Leib!“ erwiderte Segur, und sein Lehrmeister sagte: Recht, er muß sich also etwas aufessen. Ten Appetit hierzu theilt der Minister-Präsident mit mir. So weit geht es mit ihm gleichen Schritt. Nun komme ich aber zu kleinen Abweichungen. Als der neue Gefandte sich erkundigte, wie es mit den Allianzen stände, sagte der Gefragte: Denken Sie sich bei abentheuerlichem Regenwetter unter einem Regenschirm. Ein guter Freund kommt; er ergreift Ihren Arm und Sie gehen mit ihm Arm in Arm; Sie werden auf einer Seite naß. Nun müssen Sie ausschauen, ob Sie nicht einen zweiten Freund unter den anderen Arm finden, und wenn dies geschehen, gehen Sie wieder trocken in der Mitte. (Beifall. Heiterkeit.) Als der Minister-Präsident uns zum Reden aufforderte, da war schon etwas schlechtes Wetter (Bravo) und der Herr unter dem Regenschirm, der Desterreicher, ist etwas corpulent und unbehaglich und da kam es mir vor, als ob der Minister-Präsident Allianzen suche, als ob wir seinen Arm annehmen sollten. Da süßte ich es mir kalt über den Nacken laufen und — schwieg, eben so that es das ganze Haus. — In Bezug auf das Deutsche Parla meut führte der Redner aus: Das ist für mich nach vielen Niederlagen ein glanzvoller Sieg. Wie haben die feudalen Blätter sich über ein solches Parlament lustig gemacht, und jetzt muß es uns von ihrer Seite angetragen werden. Wenn der Vorwurf, den ich nicht theile, wahr wäre, daß es dem Ministerpräsidenten nicht Ernst mit diesem Parlamente, dann würde ich darin erst recht Veranlassung finden, zuzugreifen, denn ich sollte meinen, daß es wohl politisch wäre, jene in ihren eigenen Schlingen zu fangen. Kann

man aber glauben, daß 800 aus allgemeinem Wahlrecht hervorgegangene Männer in Frankfurt sitzen werden, ohne sich zu erschauern? daß sie so leicht auseinander gebracht werden könnten, auch wenn sie nur ad hoc einberufen wären? (Bravo.) Unter Hinweis auf die Fabel vom dem Zauberlehrling und dem Zauberbesen und auf Goethes Wort:

„Ist nur erst der Himmel heiter, —
Lauden zählt Ihr und noch weiter!“
geht Redner über zur Beleuchtung des Dilemmas, in welches die Regierung gekommen. Wir aber verbleiben bei unserer einfachen Politik. Suchen wir die staatliche Freiheit im Innern aufrecht zu erhalten; halten wir mit Fähigkeit fest an ihr und an der Ausbildung der Verfassung in Uebereinstimmung mit den Grundrechten des Deutschen Volkes. Machen es die anderen Deutschen Staaten eben so, dann erfüllt sich Mitterers Wort: Diese 32 Lappen werden aufeinander flappen. (Bravo.) Die Aufforderung zur Fähigkeit ist von lebhaften Geistern schon lächerlich gefunden und von ihnen gelacht worden, man müsse doch etwas Action machen. Das ist unrecht. Wir haben eine vortreffliche Position. Man kann in politischen, ja in religiösen Dingen im Staate fertig werden durch Gewalt, aber kann nicht — aufhalten die wirtschaftliche Ordnung. In jeder Schraube, jedem Rade, jeder Spindel, jeder Maschine besitzen wir eine Waffe. Diese Maschinen haben schon den Feudalstaat zertrümmert, und darum seien wir stolz bei unserer Tagewerke, wie wir es seit Jahren gewesen; man kommt uns ja schon entgegen, es wird schon besser werden. Diese Fähigkeit ist ein Attribut des Deutschen Bluts. Die Sage erzählt von einem Dänenfürsten Harald. Der wollte einem Bauer sein Land wegnehmen. Doch der Bauer stand auf seinem Boden und sagte: Der Acker ist mein. Der aufgebracht reitet der Bauer nieder. Dieser steht auf und sagt: Der Acker ist mein. Und dreimal ritt ihn der Fürst nieder; aber als er zum dritten Male, mit Wut bedeckt, sich erhebt, spricht er: Der Acker ist doch mein! Da erbarnte sich das Pferd des Fürsten des Mannes; es ging nicht mehr über den Bauer und dieser war gerettet — durch seine Fähigkeit. In solchen Zeiten leben wir, Gott sei Dank, jetzt nicht. Uns wird keine Gewalt angethan; aber ich bin doch 3 Mal unfreiwillig aus der Kammer gegangen; ich weiß nicht, wie oft wir aufgelöst sind und noch aufgelöst werden. Geschehe dies aber auch zehnmal, so wollen wir ausharren und uns erheben mit einem Blatt Papier in der Hand, und stände nichts darauf, als das Wort „Verfassung“, wir würden ihren Inhalt ergänzen nicht nur aus dem Gedächtniß, sondern aus dem Herzen, wahr und wahrhaftig. (Lebhafter Beifall.) Das, meine Herren, wäre unpatriotisch, wenn wir etwas vom Auslande, oder von dem Unglück des eigenen Landes erwarten wollten. Ein Volk muß nur auf seine Kraft vertrauen und darin hatte der Frische Agitator O'Connell Recht, wenn er seinen Brüdern zurief: „Wer frei sein will, muß führen selbst den Schlag!“ (Anhaltender Beifall.)

Italien.
Es ist im höchsten Grade aufgefallen, daß die „Agence Stefani“ aus Paris die Nachricht der „Opinion Nationale“ in die Italienschen Blätter brachte, daß Frankreich den Versuch gemacht habe, Desterreich zu bewegen, Venedig gegen Gelbentschädigung an Italien zu entlassen, und daß dieser Versuch mißlungen sei. Die „Stalie“ stellt sich dumm: sie weiß nicht, ob diese Depesche begründet sei, doch weiß sie, daß die Venetianische Frage unmöglich wieder auf die lange Bank geschoben werden könne. Durch ganz Italien glüht die Kriegslust; selbst in Rom ist Kampf die Lösung. „Wenn eine Frage so gestellt ist, wie die Venetianische“, äußert die „Stalie“ in dieser Beziehung, „so kann man mit Gewißheit darauf zählen, daß ihre Lösung vor der Thür steht. Allerdings, wenn es je eine gerechte Sache gab, so ist es die der Venetianischen Provinzen, und es begreift sich, daß man sogar in Wien noch kaum die Sache selbst befreit. Wir wissen nicht, wie die Frage gelöst werden wird, hegen jedoch die feste Ueberzeugung, daß so oder so die Macht der Verhältnisse dem Rechte und der Gerechtigkeit den Sieg bringen wird.“ Die „Opinion Nationale“ steht häufig im Vertrauen des Prinzen Napoleon, der gegenwärtig in Italien auf einer „Kunstreise“ begriffen ist. Die „Stalie“, welche in Neapel erscheint, berichtet, daß im Arsenale Tag und Nacht gearbeitet wird, daß die Admiralität auf Befehl vom Ministerium, Alles zur Mobilmachung der Flotte bereit zu halten, bereits bei drei Kriegsschiffen fast mit der Ausrüstung fertig ist und bei anderen die Arbeiten begonnen habe; ferner, daß die Truppenzusammenziehungen bei Capua fortdauern. In Florenz ward am 16. April Ministerath unter Vorsitz des Königs gehalten.

Am 12. April wurde in Chivasso die Einweihung des Cavour-Canals gefeiert. Chivasso ist ein Städtchen, fünf Wegstunden von Turin. Das gewaltige Wasserwerk des Cavour-Canals ist das schönste Monument, das dem großen Staatsmann Cavour erbaut werden konnte. Im Jahre 1860 legte der Ingenieur Noé den ersten Plan vor. Der Canal ist 115 Kilometres lang, 40 Meters breit, und entführt den Po 80 Cubikmeter Wasser in der Secunde. Von dem Hauptcanale zweigen sich zwei Seitencanäle ab, die zusammen 810 Kilometres lang sind. Der Grund und Boden ist im Bereiche des Canals bereits um das Drei- bis Vierfache im Werthe gestiegen. Am 12. fündete man in Brescia den Ausbruch ähnlicher Scenen wie in Barletta. Ein Mönch predigte mit großer Heftigkeit gegen die Protestanten, und da eine kleine Zahl derselben sich in jener Stadt befindet, so war man über die Wirkung jener Predigt besorgt; die Behörden hatten aber die gehörigen Vorsichtsmaßregeln getroffen und der Tag ging ruhig vorüber.

Frankreich.
Paris, 18. April. Die Ungewißheit über den Gang der Dinge in Deutschland ist wieder im Steigen, die Ungebuld, um nicht zu sagen der Unwille der Franzosen über die übeln Einflüsse dieses Aprilwetters auf die Börse und auf die Geschäftswelt überhaupt nimmt aber ganz sichtbar zu, und der Kaiser wird bald stark gebrannt werden, aus seiner Politik der freien Hand heraus und auf die eine Seite zu treten, damit dem Schwanken ein Ende gemacht werde. Diese Wendung scheint sich hier vorzubereiten. Die Deutsche Lage, so entwickelt heute die „France“, hat über Nacht wieder eine veränderte Gestalt angenommen. Noch gestern schien Desterreich sich wohl hüten zu wollen, „zu weit“ sich gegen Preußen zu lassen; noch gestern auch schien Italien nicht geneigt, „sich mit Preußen zu engagiren“; noch gestern war Aussicht vorhanden, daß der Einfluß der Mittelstaaten zur Eröffnung langer diplomatischer Verhandlungen führen werde, in deren Folge wenigstens augenblicklich die Kriegsgefahr fern bliebe. Heute findet die „France“ das Alles anders: „Das Hauptmerkmal der neuen Lage ist die Aufrechterhaltung der Desterreichischen Note vom 7. April, die Antwort, die Preußen darauf ertheilte, und vor Allem die Haltung der Italienschen Politik, wie dieselbe sich in gewissen einflussreichen Blättern und wichtigen Briefen

kenntzeichnet. Die in verwichener Nacht hier (in Paris) eingetroffenen Depeschen widerlegen nicht bloß, daß Desterreich die Schärfe seiner letzten Depesche nachträglich gemildert habe, sondern sie melden auch, daß Preußens Antwort auf diese Note vollständig negativ lautet und die Mobilmachung der Preussischen Armee aufrecht erhalten wird. Steht Desterreich diese stolze Antwort ein oder fordert es den Bundestag auf, den Fall des Bundeskrieges zu stellen, so oder so wird die Situation wieder schwierig. Dazu kommt die überraschende Wendung in Italien.“ Die „France“ theilt als Beleg ihrer Auffassung einen Florentiner Brief des „Journal des Debats“ mit, worin entwickelt wird, daß Italien die Venetianische Frage jetzt zur Entscheidung zu bringen entschlossen sei. Die „France“ verweist ferner auf die letzten Nummern der „Stalie“, worin im Namen der liberalen Italienschen Partei der Krieg gegen Desterreich als kaum vermeidlich erörtert werde. Die „France“ weist ferner auf die Rüstungen in Bayern und Sachsen hin und zieht aus dem Allen den Schluß, daß bloß die Französische Regierung sich noch nicht geändert habe; ihr Wahlpruch sei: „Aufmerksame Neutralität, und erst dann, wenn es offenbar ist, daß Frankreichs Interessen nachdrücklich engagirt sind, hervortreten aus der zuwartenden Stellung.“ Dies die Ansicht der „France“. In der „Presse“ führt Olivier aus, daß Herr v. Bismark bei aller Thatkraft, bei aller Muthigkeit, bei allen Anlangen zu staatsmännlicher Größe nicht verhindert habe, daß Desterreich jetzt in der öffentlichen Meinung sich gehoben habe. Olivier, der seinen Artikel überschrieben hat: „Ein tröstlicher Anblick“, erinnert die Deutschen Minister schließlich an den Satz, den Washington als sein Vermächtniß dem Amerikanischen Volke hinterließ: „Ich bin überzeugt, daß in Staatsgeschäften nicht minder als in Privataffaires der Grundatz gültig ist, daß Ehrlichkeit die beste Politik ist.“

Der „Monde“ meldet mit sichtbarer Gemüthung, daß in den reformirten Kirchen Frankreichs nunmehr der Bruch vollständig ist. Die Pastoral-Conferenzen, welche seit 33 Jahren alljährlich nach Otern in Paris stattfinden, die zwar keinen officiellen Charakter haben und deren Beschlüsse auch nicht geradezu verbindlich sind, werden gegenwärtig in einem Seitenbau der Eglise de l'Oratoire abgehalten. Die orthodoxe Partei, die im vorigen Jahre durch eine Erklärung über das Dogma von der Auferstehung Christi sich ereifert hatte, trat sogleich bei Eröffnung der diesjährigen Konferenz mit folgendem Heberie hervor: „Die Pastoral-Conferenz erkennt als Basis ihrer Verfügungen die souveräne Autorität der heiligen Schriften in Sachen des Glaubens und das Symbolum der Apostel als Zusammenfassung der Wunderwerke, die darin enthalten sind, an.“ Die orthodoxe Partei drang auf Abstimmung über diesen Heberie. Von den 147 anwesenden stimmberechtigten Mitgliedern der Konferenz stimmten 111 für diese Erklärung, 36 Pastoren und Aelteste dagegen dieselbe ab und zogen sich mit der Erklärung von der Konferenz zurück, eine besondere Konferenz bilden zu wollen. Diese trat bei Pastor Coquerel, Vater, zusammen; ihr gehören die Pastoren Martin-Paschoud, wie Coquerel Vater und Sohn an.

In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers kam der Art. 1 des Handels-Marine-Proiectes zur Discussion. Er lautet: „Alle rohen oder fabricirten Gegenstände, mit Inbegriff der Dampfmaschinen und der Maschinentheile, welche zum Maschinenbau eingeführt werden, Law- und Tafeelwerk der Seeschiffe, so weit sie für den Handel bestimmt sind, seien dieselben hölzerne oder eiserne, Dampf- oder Segler, sollen frei vom Eingangszolle sein, jedoch unter dem Vorbehalte, daß binnen Jahresfrist ihre Verwendung zu dem oben angeordneten Zwecke nachgewiesen worden ist. Kaiserliche Decrete werden die Art und Weise dieses Nachweises, so wie die Bedingungen, denen diese Immunität unterworfen ist, des Weiteren anordnen. Jede Verletzung der Verfügungen dieser Decrete zieht die Zahlung der Eingangszölle und deren dreifache Zahlung, als Geldbuße zur Strafe der Uebertretung nach sich.“ Die Discussion über diesen Artikel war eine äußerst lebhaft und wurde sogar höchst stürmisch, als Graf Walewski, der Präsident der Versammlung, den Versuch machte, dieselbe mit Gewalt zum Schluß zu bringen. Es ist die Geradenheit des Grafen, wenn ihm die Discussion zu gefährlich zu werden droht, so zu thun, als „habe man“ den Schluß der Debatte verlangt. Wenn man ihm nun einwirft, daß dies gar nicht verlangt worden sei, so erheben sich einige Stimmen der Majorität mit dem Rufe: „Ja, ja, man hat sie verlangt!“ und Graf Walewski läßt dann ganz gemüthlich zur Abstimmung schreiten. Mehrere Male schon mißlang ihm dieses Manöver, so auch heute, wo sich die Verammlung gegen ihn aussprach. Dabei wollte er auch dem Reglement Betreffs der Amendements eine ganz eigene Auslegung geben, wogegen sich Herr Thiers und Andere erhoben und ihm sogar einer der Regierungs-Commissare nicht Recht gab. Der Zwischenfall blieb ohne weitere Folgen. Gegen den in Rede stehenden Artikel sprach zuerst Herr Conseil. Er behauptet, daß die Bestimmungen desselben gegen die Zufügen der Regierung seien, die erklärt habe, daß vor zehn Jahren die Zollsätze nicht mehr geändert werden sollten. Nun geschieht dies schon nach fünf Jahren; am schlimmsten würden dadurch die Segelmaschinen-Fabrikanten betroffen. Der Deputirte Chevalier wie sein Bruder Michel, ein eifriger Freihändler, sprechen sich mit ziemlicher Heftigkeit gegen Conseil aus. Ihnen zufolge hat die Regierung das Versprechen nicht gegeben, von welchem der Vordredner spricht. Was die Französische Eisen-Industrie angeht, so sieht dieselbe keineswegs sehr schlecht, wie schon daraus hervorgeht, daß man in den Departements der Neurthe und Mosel neue Eisen-Etablissements gründen wollte; daß Hütten eingegangen, sei natürlich, da man untluger Weise deren überall gebaut habe, als der Hohl noch gemeldet sei. Die Französische Eisen-Industrie fabricirt heute übrigens 300,000 Tonnen mehr als vor sechs Jahren. Die Industrie sei auch genug beschützt, da man jährlich zu ihren Gunsten noch immer 700 Millionen bis eine Milliarde erbe. „Dadurch werden“, so wirft hier Thiers ein, „zehn Millionen Arbeiter beschützt.“ Baron Lesperut, ebenfalls ein eifriger Schutzzöllner, spricht sich mit Energie gegen das Gesetz aus. Er giebt zu, daß die Eisen-Production zugenommen, aber nur deshalb, weil man jetzt überhaupt mehr Eisen gebrauche und es vielfach das Holz ersehe. Die großen Eisen-Etablissements machten aber schlechte Geschäfte. Die Umine von Decaeville habe sich fallit erklärt und die übrigen gäben keine Dividenden mehr. Schließlich citirt er den Bestzer einer Umine, der, als der Project an ihn geschrieben, was er ausstellen werde, demselben geantwortet habe: „La clef de mon usine, car elle est fermée!“ Rousier entgegen, an die Klagen der Eisenhütten-Besitzer dürfe man sich nicht kehren; sie hätten immer gellagt, selbst als der Zoll 100 und 200 Procent betragen habe. Die Kohlen-Production und Eisen-Fabrication habe aber seit sechs Jahren um 50 Procent zugenommen. Die Regierung habe übrigens nicht die Verpflichtung übernommen, die Zollsätze während zehn Jahre nicht zu modificiren. Sie habe dies nicht thun können, da es ihre Abhandlung als Regierung und Gesetzgeber gewesen sein würde. Nach der Rede Rousiers versucht Walewski, wie oben erwähnt, die Discussion zum Schluß zu bringen, was ihm aber nicht gelingt. Marquis de Biré

Pouper-Quertier und Ségris sprechen nun noch gegen den Artikel, worauf schließlich Pouper nochmals das Wort ergreift; er findet, daß man so viel von den Neben-Industrien spreche, während es sich um die Sicherstellung einer Haupt-Industrie handle, und dringt in die Versammlung, der Annahme des Projectes keine Meinlichen Rücksichten entgegen zu setzen. Bei dieser Gelegenheit spricht sich auch Krouber noch über die acquits-a-caution aus. So nennt man die Rückvergütung des Zolles, den man auf Rohwaaren bezahlt hat und welchen man zurückvergütet erhält, wenn das Fabrikat wieder ausgeführt wird. Die Institution der acquits-a-caution wurde 1836 eingeführt. Krouber will ihre Aufrechterhaltung, so lange noch Zoll erhoben werde. Er ist persönlich für vollständige Handelsfreiheit; ihm zufolge sind die alten Beschränkungen nicht mehr notwendig. Was die Regierung anbelange, so wolle dieselbe für den Augenblick doch keine neuen Abänderungen treffen. Der Artikel 1 wird hierauf angenommen und die Sitzung geschlossen.

Rußland und Polen.

○ Von der Volnischen Grenze, 19. April. In officiellen russischen Kreisen interessiert man sich lebhaft für das von namhaften Capitalisten unterstützte Project der Weiterführung der jetzt im Bau begriffenen Bahnlinie Baltar-Kiew nach Tarnopol und Lemberg. Kommt dies Project zur Ausführung, was wegen der Vortheile, die es der Oesterreichischen Regierung bietet, sehr wahrscheinlich ist, so wird Kiew in unmittelbare Verbindung mit Wien und dadurch mit allen Europäischen Hauptstädten gebracht. — Durch Erkenntnis des Kriegesgerichts in Kiew, das bereits die Bestätigung des Oberstcommandirenden des Kiewer Militärbezirks, Generals Wjaz erhalten hat, sind neuerdings wieder 8 Polen wegen militärischer oder beabsichtigter und durch Rüstungen vorbereiteter Theilnahme am letzten polnischen Aufstande und wegen falscher gerichtlicher Aussagen theils zur Verbannung nach Sibirien oder nach entlegenen russischen Gouvernements, theils zur Ausweisung aus Rußland verurtheilt worden. Letztere Strafe hat zwei unter den Verurtheilten befindliche Preussische Unterthanen, Ignaz Wollst und Joseph von Kleszczynski (beide aus dem Großherzogthum Posen) getroffen. — In letzter Zeit haben zahlreiche, durch den letzten Aufstand in ihrem Wohlstande zurückgekommene Deutsche Colonistenfamilien in den Kreisen Kaschisch, Konin und Wloclawet ihre bisherigen Wohnsitze verlassen und sind weiter nach Osten, namentlich nach Wolhynien, gezogen, um sich dort niederzulassen. Die meisten haben die Gegend um Sutomier, wo sich schon aus früherer Zeit zahlreiche und zum Theil blühende Deutsche Colonien befinden, zu ihrem Ansiedlungsort gewählt. — Aus der Provinz Posen haben sich in den letzten 14 Tagen mehrere Pferdehändler nach dem königreich Polen begeben, um dort bedeutende Pferdeankaufe zu machen. Wie man hört, werden der Ausführung von Pferden nach Preußen russischerseits nicht die Schwierigkeiten in den Weg gelegt, auf welche neuerdings in Polen gemachte Pferdeankaufe für Galizien gestoßen sind.

Locales und Provinziales.

Stettin, 20. April. In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit, gegen den bisher unbescholtenen, 39 Jahre alten Lehrer Julius Sasse aus Wolin bei Griesenhagen eine Anklage wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit verhandelt. Die Zahl der Zeugen betrug 61. Der Angeklagte (welcher 17 Jahre als Lehrer an der zweiten Classe der Schule genannten Dorfes fungirt), wurde zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Stettin, 20. April. (Sitzung der Polytechnischen Gesellschaft vom 13. April.) Herr Dr. Delbrück eröffnete diese Sitzung mit einer Ansprache an die zahlreich erschienenen Damen. Die Frauen unserer Mitglieder konnten nun wirklich als Augen- und Brennzugehen erfahren, was ihre Männer in unsern Sitzungen trieben und wie lehrreich unsere Versammlungen seien. Der heutige Gegenstand der Tagesordnung: Vortrag des Herrn Ober-Maschinenmeisters Kretschmer über die Nähmaschinen, verbunden mit der Vorweisung und Erläuterung von, eigens dazu aus Hannover verschriebenen Zeichnungen und Modellen, sei allerdings für die Damen von besonderem Interesse; er danke ihnen für ihre Gegenwart und heiße sie von Herzen willkommen. Vor dem Vortrage des Herrn Kretschmer machte Herr Holder-Egger eine Mittheilung über die Anfertigung der jetzt so verbreiteten Zaubers-Photographien. Er warnte vor der unvorsichtigen Behandlung derselben, weil in dem bei ihrer Vereitlung notwendigen Wasser eine beträchtliche Menge von Quecksilberchlorid zurückbleibe und dies Wasser, wenn zu andern Zwecken benutzt, leicht gesundheitsgefährliche Folgen veranlassen könne. Hierauf hielt Herr Kretschmer folgenden Vortrag über die Nähmaschinen.

Fast alle Vorträge und Abhandlungen über Nähmaschinen pflegen mit einer ziemlich weit ausgeholten Geschichte der Erfindung und weiteren Entwicklung derselben zu beginnen und alle die unsäglichen Mühen, verfehlten Anstrengungen und sonstigen Kämpfe mit dem Vorurtheile aneinander zu setzen, welche notwendig waren, um eine der segensreichsten und praktisch nützlichsten Erfindungen zur Geltung zu bringen. Diesen an und für sich als Studium über die gähe Leistungsfähigkeit des menschlichen Geistes bei sich entgegenstehenden Hindernissen, wie über die Hartnäckigkeit des menschlichen Sinnes gegen das ihm dargebotene Gute gewiß sehr interessanten Theil der Sache glaubte der Vortragende übergeben zu können, weil wir heute nicht mehr mit Versuchen zu thun haben, welche noch die Probe der Verwahrung bestehen sollen, sondern mit der bereits bewährten Nähmaschine, deren Nutzen Jeder freudig anerkennt, der nicht absichtlich dagegen blind sein will. Das Vorurtheil ist gefallen, das Stadium des Versuches längst überschritten — statt dessen aber der Wunsch geltend, von den verschiedenartigen Nähmaschinen die beste Sorte sich anzueignen, beim Ankauf keinen Mißgriff zu machen.

Wenn auch bis vor Jahr und Tag hier an Orte Nähmaschinen noch einigermaßen zu den Seltenheiten gehörten, so wurden sie doch schon in verschiedenartigster Anwendung gefunden. Von der Industrie-Ausstellung ab datirt eine rasche Einführung derselben in Hunderte von Familien und Gewerbestellen. Diese Ausstellung hat, wenn kein anderer Vortheil übrig geblieben sein sollte, einen nicht zu berechnenden Nutzen für das Publikum gebracht durch die Vorführung einer so reichhaltigen Sammlung von Nähmaschinen. Es war die erste durch alle Systeme und durch fast alle Concurrenten der Fabrication vertretene Ausstellung dieser Art Maschinen, und dadurch, daß dem Publikum der hiesigen Gegend Gelegenheit geboten war, selber und mit eigenen Augen Vergleiche zwischen den sich gegenüber stehenden Concurrenten-Maschinen anzustellen, ist dessen Vertrauen zur Sache begründet worden — und was das Wichtigste dabei ist — unabhängig von den Bemühungen der Concurrenten. Die mit bitterem Neid geführten Concurrentenkämpfe, geführt in dem Sinne, daß diese Art Nähmaschinen besser seien als jene, hatten häufig zum eigenen Schaden der Sache das Publikum schon gemacht und zwar unnötig, denn jede Art der gegenwärtig lebensfähigen Nähmaschinen ist gut, es kommt nur darauf an: für welchen speciellen Zweck.

Nachdem wir heute nicht mehr mit den Versuchen, mittelst einer Maschine schnell und sicher, sauber und gut, dasjenige herzustellen, was früher nur die Hand des Menschen langsam und mühsam herzustellen vermochte, zu thun haben, sondern als gewiß vor uns haben, daß die Maschine ihren Triumph über die menschliche Hand errungen hat, haben wir nur darauf zu sehen, welcher Art die Leistung der im Kampfe siegreich gebliebenen Maschine ist und haben wir zu erwägen, ob es diese oder ob es jene Art der Leistung ist, welche wir für unseren Zweck brauchen. Um hierin die richtige Wahl treffen zu können, muß man sich zunächst damit bekannt gemacht haben, wie die Nähte aussehen, welche die Maschine überhaupt herzustellen im Stande ist. — Hierin liegt der Schwerpunkt der ganzen Maschinen-Näherei und wer sich solche, für ihn nicht brauchbare Nähmaschine kauft, möge nachher die Vorwürfe über diesen Mißgriff lediglich sich selber machen.

Alle Versuche, das Nähen mittelst Maschine auszuführen, misslingen, so lange man sich damit besetzt, die üblichen Nähte der Handarbeit nachzumachen. Erst als nach unglücklichen Mühen und vielen gescheiterten Projecten eine solche Naht gefunden war, welche eben durch die Maschine auf eine leichte und möglichst einfache Weise gemacht werden kann, gelang es auch eine brauchbare Nähmaschine

herzustellen. So einfach auch die sogenannte Reihen-naht ist, welche die am meisten übliche Methode in der Handnäherei liefert, so ist gerade sie gar nicht praktisch nutzbar mittelst der Maschine herzustellen. Ebenjener eignet sich die Steppnaht mit Hinterstichen zu einer mittelst Maschine herzustellenden Naht. Deshalb war es anfänglich fast ausschließlich der Kettenstich, welchen die ersten Nähmaschinen lieferten, mühsam mit der Hand zu machen, verhältnismäßig leicht durch die Maschine. Dieser Stich ist zwar auf der einen Seite leicht und einfach und der einfachen Steppnaht gleich, auf der anderen Seite aber zierlich und deshalb als Stichtnaht brauchbar und wird deshalb auch Tambourier-Naht genannt. Zu seiner Herstellung sind die allerersten Maschinen und deshalb auch die bei Weitem billigsten, ausreichend, weil er mit einem Faden gefertigt wird. Aber leider haben die durch ihn hergestellten Nähte die Eigenthümlichkeit, sich außerst leicht aufziehen zu lassen, und hat die Maschine einen Fehlstich gemacht, oder ist die Naht irgendwo durch Zerreißen des Fadens beschädigt, oder ist es verabsäumt, die Enden gehörig zu befestigen, so wird ein Theil der Näherei gelöst und aufgegeben.

Eine Vervollkommnung besteht in dem Doppel-Kettenstich, welcher mit Nutz-Anwendung von zwei Fäden hergestellt wird, deshalb aber auch eine complicirtere Maschine erfordert. Die eine Seite der Naht zeigt sich gleichfalls als einfacher Steppstich, die andere Seite dagegen in einer doppelt verschlungenen Kettenreihe, wodurch die Naht sehr elastisch ist und auch in gewisser Beziehung haltbarer als die einfache Kettenstich-Naht, aber dennoch ziemlich leicht gelöst werden kann, wenn Fehlstiche vorgekommen sind oder an beiden Fäden zugleich in einer bestimmten Richtung gezogen wird. Beide Arten Naht haben zu einer heftig geführten Concurrenten-Anlage gegeben, weil die zweite Art mehr Fadenslänge im Verhältniß zur Länge der Naht erfordert als die erste Art.

Zwischen gegenüber steht eine dritte Nahtart, die sich nicht wie die beiden ersten Arten aufziehen läßt, d. i. der Doppel-Steppstich und zwar auch mit Anwendung von zwei Fäden hergestellt. Nützlich ausgeführt liegt die Verschlingung beider Fäden innerhalb des genähten Stoffes und zeigt die Naht auf beiden Seiten gleiches Aussehen und zwar den Steppstich. Diese Naht läßt sich nur dann aufziehen, wenn sie falsch hergestellt ist, dadurch, daß in Folge mangelhaften Anziehens des oberen Fadens der untere nicht bloß in den Stoff hineingezogen ist, sondern lose auf der unteren Seite des Stoffes hinwegliegt. Fehlstiche der Maschine geben nur einen doppelt langen Stich, jedoch keinen Anlaß zur Möglichkeit, daß sich die Naht auflöst.

Nur bei dieser letzteren Nahtart hat man die Wahl zwischen zwei verschiedenen Systemen der Herstellungsweise, die aber jede für sich so charakteristisch ist, daß ein näheres Eingehen darauf sehr bald zur richtigen Wahl leiten muß.

Diese drei Stichtarten sind es bis jetzt ausschließlich, mit welchen man es in der Maschinen-Näherei zu thun hat und darüber muß sich jeder Käufer einer Nähmaschine klar sein, welche davon er braucht und welcher davon er für seine Zwecke den Vorzug vor den beiden anderen Nähten geben will. Allerdings sind noch mancherlei andere Nahtarten ausgenommen und Maschinen zu deren Herstellung gefertigt worden, doch hindert dies lediglich die Verbesserungen ohne praktischen Nutzen, häufig lediglich zur Umgehung des Patent-Rechtes eines anderen Erfinders erdacht, oder es sind Combinationen für einen ganz speciellen Zweck, der nicht zur allgemeinen Anwendung kommt und nicht das Publicum in seiner Allgemeinheit interessiert.

Die mechanischen Mittel nun, die eine oder die andere der drei so verschiedenen Maschinen-Nahtarten herzustellen, sind heute höchst einfach. Zu dieser Einfachheit zu gelangen, ist dem menschlichen Geiste jedoch schwer geworden und daß diese Einfachheit erreicht ist, ist die Frucht zahlloser Versuche im Verein mit vielem Nachdenken. Aber jetzt erst ist die Nähmaschine das, was sie sein muß: ein einfaches, Jedem leicht verständliches Hilfsmittel, leicht zu bedienen von Jedem, sei es Mann oder Weib, der Anordnung möglichst wenig ausgelegt, von Jedem, ohne Künstler in der Mechanik zu sein, im arbeitenden Stande zu erhalten. So begabt, macht sie sich Jedem zum Freunde, der es mit ihr verucht.

Erst als man von dem Althergebrachten abgegangen war und zur Benutzung einer Nadel schritt, welche das Dehr nicht an dem der Spitze entgegengesetzten Ende einhielt, sondern dicht hinter der Spitze und nun die Nadel fest geführt werden konnte, machte die Maschinen-Näherei einen Schritt in das wirklich Praktische. Diesem folgte die Verwendung eines beliebig langen Fadens und gestaltete sich das herthergebrachte Nähen zu einer Art Gabeln und Weben. Ersteres bei den Kettenstichen, letzteres bei den Doppelsteppstichen. Bei den Maschinen jedoch, welche Nähte mit Verwendung von zwei Fäden bilden, ist nur bei den Doppelkettenstich-Maschinen zum unteren Faden ein beliebig langer Faden verwendbar, bei denjenigen Maschinen, welche Steppstich auf beiden Seiten des Nähstoffes nähen, ist die Länge des als unterer Faden benutzten Fadens durch die mechanische Einrichtung beschränkt, und zwar dadurch, daß derselbe auf eine in den Mechanismus der Maschine hineinpassende Spule aufgewickelt werden muß. Diese Spulen nehmen jedoch eine ziemlich beträchtliche Fadenslänge auf, so daß die hierzu unumgängliche Manipulation nicht ins Gewicht fallend ist.

Unter den Doppelsteppstich-Nähmaschinen stehen, wie bereits vorhin angedeutet, sich zwei verschiedene Systeme gegenüber und zwar die mit einem hin und her bewegten sogenannten Weberschiff arbeitenden und die mit einem sich drehenden sogenannten Greiser arbeitenden, von denen die letzteren sich durch einen ungemein einfachen Mechanismus auszeichnen.

Einen charakteristischsten Unterschied finden wir fernr in der Art der Führung der Nadel, weil viele Maschinen mittelst einer geraden Nadel arbeiten, welche an einem senkrecht auf- und niedergehenden Schieber befestigt ist, andere Maschinen dagegen mittelst einer gebogenen Nadel arbeiten, deren Krümmung dem Bogen entspricht, welchen das die Nadel aufnehmende Ende eines sich um einen Zapfen auf- und niederdrehenden Armes beschreibt. Man sieht auf den ersten Blick, daß die ersteren Maschinen vorzugsweise für schwere Stoffe von beträchtlicher Dicke und Festigkeit geeignet sind, während die letzteren sehr geeignet sind für leichte Stoffe mit weicher Textur. In Anbetracht der Beschaffenheit der Stoffe, für welche diese oder jene Art Nähmaschinen geeigneter oder besonders bestimmt sind, finden wir auch die Vorkehrungen verschieden, welche zur Spannung des Fadens zu dienen und ebenso auch diejenigen, welche das Weiterbewegen der Naharbeit Stich um Stich zu besorgen haben.

Durch Zeichnungen und Modelle in großen Dimensionen so wohl als durch Zuhilfenahme dicker Schmirer erläuterte der Vortragende die verschiedenen vorstehend erwähnten Stich- und Näharthen, sowie deren gegenseitige Vorzüge und Nachtheile und führte dadurch die Verschlingungen der Fäden vor Augen, welche durch die Maschine so schnell vor sich gehen, daß es vielen Personen, welche ganz geübt auf ihrer Maschine zu nähen verstehen, dennoch nicht gelingen will, mit der Art des Vorganges zwischen den mechanischen Nahapparaten und den Nähfäden bekannt zu werden.

Der Vortrag war durch fast sämtliche hier am Orte befindliche Verkäufer von Nähmaschinen auf die bereitwilligste Weise durch illustirt worden, daß sie eine glänzende Sammlung der verschiedenen Arten Nähmaschinen zur Stelle gebracht hatten, um nach Schluß des Vortrages die praktische Nutzanwendung der Maschine zu zeigen. Es befanden sich dort: von Herrn Rudolphi zwei Maschinen aus der Fabrik von Grover & Baker und zwar eine für leichte Arbeit mit Doppel-Kettenstich und die andere für grobe Schneiderei mit Doppel-Steppstich; von Herrn Peters zwei Maschinen aus der Fabrik von Wheeler & Wilson und zwar eine für allgemeine leichte Arbeit und die andere mit besonderer Rücksicht auf das Nähen hohler Gegenstände wie Aermel und dergleichen gebaut, beide mit Doppel-Steppstich; von Herrn Steinbrink zwei Maschinen aus der Fabrik von Singer und zwar eine für leichte Arbeit und eine für ganz schwere Lederarbeit, beide mit Doppel-Steppstich, und außerdem eine dritte Maschine aus der Fabrik von Wilcox & Gibbs für seine Arbeiten mit einfachem Kettenstich; von Herrn G. A. Loepffer & Co. eine Maschine aus der Fabrik von Planer & Kayser für Schneider-Arbeiten mit einfachem Kettenstich; von Herrn Lewin zwei Maschinen aus der Fabrik von Pollard, Schmidt & Co. für allgemeine Arbeiten mit Doppel-Steppstich; von Herrn Stöver drei Maschinen eigenen Fabricats und zwar eine Maschine nach Singer, eine nach Grover & Baker, eine nach Wheeler & Wilson, sämtlich mit Doppel-Steppstich, und schließlich von Herrn A. Döpfer

eine Miniatur-Nähmaschine, ganz aus Zinblech hergestellt zum Preise von 2 1/2 R., den einfachen Kettenstich nähend. Während die letztgenannte Maschine selbstverständlich nur zur Curiosität dienen kann, zeigten die übrigen Maschinen sämtlich eine gediegene Arbeit und bildeten eine von den anwesenden Sachkennern sehr gelobte kleine Ausstellung.

Eisenbahnen.

Köln, 19. April. Die Vereinbarung zwischen der Direction der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft und der Preussischen Regierung über den Bau und Betrieb der zur projectirten Paris-Hamburger Bahn gehörigen Strecke Venlo-Danabridt ist nunmehr zu Stande gekommen, und es bedarf zum endgültigen Abschluß derselben nur noch der Vollziehung der Formalitäten. Sicherem Vernehmen zufolge hat die Direction der Köln-Mindener Gesellschaft anlässlich der vorgedachten Vereinbarung der Regierung gegenüber sich anbezüglich gemacht, auch anderen Eisenbahnerverwaltungen die Mitbenutzung der hiesigen festen Rheinbrücke zur Ueberführung von Bahnzügen nach Maßgabe eines vom Herrn Handelsminister festzusetzenden Betriebsplanes zu gestatten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. April. Nach einer telegraphisch gemeldeten Mittheilung der „Wiener Abendpost“ wäre die gestern durch den „Staatsanzeiger“ für Württemberg veröffentlichte Oesterreichische Depeche, in welcher Graf Mensdorff es für eine Ermächtigung erklärt, wenn Oesterreich es nicht hindert, daß die Herzogthümer in den Besitz Preußens kämen, vollständig apokryph. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Die „Wiener Abendpost“ hat wohl vergessen, daß der „Staatsanzeiger“ für Württemberg ein amtliches Organ ist, welches füglich nicht „apokryphe“ Nachrichten verbreiten kann, während wir in der „Abendpost“ häufig genug Dinge gefunden haben, die sich in der That nachher als „apokryph“ erwiesen. Wir müssen daher Aufforderungen aus Stuttgart erwarten.

Bremen, 20. April, Mittags. Die Bremer Bank hat heute den Discout von 5 auf 6 pCt. erhöht. (W. T. B.)

Kopenhagen, 20. April. Dem Reichsrathe ist der Inhalt des von der internationalen Finanzcommission unterzeichneten Protocolls mitgetheilt worden. Die Herzogthümer haben eine Aversionssumme von 4,800,000 Rtblr. zu zahlen. Hiervon kommen in Abzug Cassenbestände im Betrage von 1,060,000 Rtblr. Der Rest von 3,740,000 Rtblr. ist vom 1. April 1865 an mit 4 Procent zu verzinsen und in sechs Terminen abzutragen, und zwar am 1. Juni 1866 1,500,000 Rtblr., demnachst vom 1. April 1867 bis zum 1. October 1868 halbjährlich 500,000 Rtblr. und der Rest am 1. April 1869. Die Zahlung geschieht an die Hauptcasse in Kopenhagen. Die jährliche Pensionslast beträgt für das Königreich 1,471,968 und für die Herzogthümer 208,962 Rtblr. (W. T. B.)

London, 19. April, Abends. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte der Unter-Secretär Lapard auf eine Interpellation Verney's: Durch die Wiener Verträge hätten die Großmächte Preußen die ehemals Sächsischen Theile jenes Staatsgebietes garantirt. England würde, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, die Mitgaranten der Wiener Verträge über den alsdann einzuschlagenden Weg befragen. Lapard erklärte weiter, daß die aus Stuttgart auf telegraphischem Wege mitgetheilte Analyse einer Oesterreichischen Antwortnote auf eine Englische Depeche gänzlich unwarhaft sei. — Die Reform-Debatte wurde vertagt; die Abstimmung findet vielleicht schon morgen statt. (W. T. B.)

Bukarest, 20. April. Heute wurde der Prinz Karl von Hohenzollern in Folge des Strutiniums zum Fürsten von Rumänien proclamirt.

Der russische Generalconsul hat im Auftrage seiner Regierung gegen die Insinuation, daß Rußland an den Aufständen in der Moldau theilhaftig sei, protestirt.

Baron d'Avril ist eingetroffen und hat die Geschäfte des Französischen Consulats übernommen. (W. T. B.)

Handelsberichte und Correspondenzen.

Telegramme der Ostsee-Zeituna.

Amsterdam, 20. April. Roggen in loco 3 fl., auf Termine 1 1/2 fl. niedriger. Waags 10 October 66 1/2 fl. Kuböl 10 Mai 51 1/2 fl., 10 Herbst 39 1/2 fl.

London, 20. April. Englischer Weizen behauptete kaum Montagspreise, in fremdem wenig Geschäft. Sommergetreide unverändert. Witterung: veränderlich.

Hamburg, 20. April, 1 Uhr 31 Minuten. Weizen matt, April-Mai 112 R., Mai-Juni 112 1/2 R. Gd., Juni-Juli 113 R., Juli-August 114 1/2 R., Sept.-Oct. 113 R. Gd. — Roggen matt, April-Mai 77 R. Br., Mai-Juni 77 R., Juni-Juli 77 1/2 R., Juli-August 78 R. Br., — Kuböl niedriger, Mai 32 mk 8 B., October 25 mk 12 B. Gd.

Wien, 20. April. (Anfangs-Course.) Oestria 50, Metallique 58, 26. Bank-Actien 696, 00. National-Anleihen 61, 50. Credit-Actien 132, 80. Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate 152, 81. Galizier 141, 00. London 105, 50. Hamburg 78, 75. Paris 42, 00. Böhmische Westbahn 128, 00. Creditloose 103, 50. 1866er Loose 75, 20. Lombardische Eisenbahn 160, 00. 1864er Loose 65, 20. Silber-Anleihe 65, 50.

Paris, 20. April, 10 Uhr 40 Minuten. Mehl behauptet, April 50 Frs. 25 c, Juli-August 52 Frs. 75 c, Sept.-Dec. 54 Frs. 50 c. Kuböl behauptet, April 109 Frs., 108 Frs. 50 c, Mai-Juni 107 Frs., Juli-August 102 Frs., September-Dechr. 99 Frs. Br. — Spirit Mai-August 49 Frs. 75 c.

Stettin, 20. April. Das Waaren-Geschäft hatte in dieser Woche wieder einen ruhigen Verlauf und sind namentlich Platzumgänge sehr beschränkt.

Fettwaaren. Baumöl. Es traf 1 Ladung Malagaöl ein, der Verkehr war nicht von Bedeutung, auf Lieferung gingen einige hundert Ctr zu nicht bekannt gewordenen Preisen um, Malaga loco 18 R., andere Sorten 18 1/4 — 18 1/3 R. tr. gef. Speiseöl 27-28 R. tr. bez., 14 1/2 R. gefordert. Lagos 15 R. gef. Cocousöl sehr fest, Cochin 18 R. verfi. bez., 15 1/3 R. gef., Ceylon 17 1/3 — 17 1/2 R. gef. Petroleum behauptet sich gut, bezahlt wurde 10 1/2 — 11 — 11 1/4 R. gefordert. Schmeinschmalz, Ungarisches 6 3/4 — 6 1/2 R., Russisches 6 1/2 R. tr. gef. Talg stille, Ima Kuff, gelb Lidten 16 1/4 R., Seifen 16 R. gef. Ibran unverändert, brauner Africaner Hobben 13 1/2 R. verfi. 100 Ctr bez., 13 1/2 R. gef., 3 Kronen 38-40 R. 100 Lo. gefordert, brauner Berger 29 R., heller 29 1/2 — 33 R. nach Dual. gef.

Alcalien. Pottasche wenig verändert, Ima Casan 7 1/3 R. bez., 7 1/4 R. gefordert. Von Englischer Soda Glasen vom Lager 800 Ctr ab, Preise bleiben behauptet, calc. 5 1/2% Glasgower 4 3/4 R. tr. gef., 4 1/2% Newcastle 4 3/4 R., 50% Liverpooler 4 1/2 R., crystallisirte 2 3/4 R. tr. gef.

Sars. Es trafen einige Zufuhren ein, welche indes größtentheils in den Consum übergeben, braunes ist mit 3 1/2 — 4 1/2 R. zu notiren. Farberotze. Die Importen davon haben sich vermehrt und der Verkehr darin ist etwas reger geworden. Blaues Campeche ist mit 3 1/2 R. käuflich, Domingo 1 1/2 — 1 1/2 R. gef. Gelbbolz, Tuspan 3 1/2 — 4 R., Carmen 3 R., Tampico 2 3/4 R. gef., Costarica Rothholz 6 — 6 1/2 R. gefordert.

Cafee. Die Zufuhr betrug in voriger Woche 6000 Ctr., vom Lager wurden 1200 Ctr. verladen. Die letzte Rio-Post bringt neue Abladungen nach den Vereinigten Staaten wieder 27,700 Ballen, nach Canal und Elbe nur 9300 Ballen, und wenn Preise für geringe und mittel Gattungen auch um 100 R. zurückgegangen, so liegt sich der Bericht mit Rücksicht auf die kleinen Abladungen nach dem Norden Europas doch ganz günstig. — Die Holländische Java-Auction lief ganz im Sinne, wie wir erwarteten. Menados, hochgelbe und blaue Javas waren zu hoch taxirt, und liefen unter Taxe, sind aber

Bekanntmachung.

[1931] In dem Concurs über das Vermögen der Kaufleute Bernhard und Heinrich Friedmann, in Firma Gebr. Friedmann zu Stettin, ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Accord Termin auf den

3. Mai 1866, Vormittags 10 Uhr, in unserm Gerichtsslocale, Terminzimmer N 11, vor dem unterzeichneten Committar anberaumt worden. Die Theilhaber werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniss gesetzt, dass alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Accord berechtigt sind.

Stettin, den 11. April 1866.

Königl. Kreisgericht. Der Committar des Concurses. Zaude, Kreisrichter.

Bekanntmachung.

[1922] In dem Concurs über das Gesellschafts-Vermögen der Gebrüder Kammer zu Insterburg haben nachträglich Forderungen angemeldet:

- a. Gutsbesitzer Ferdinand Albat in Scribtsien von 988 R 10 S,
b. Particulier Herrmann Dietrich zu Insterburg von 615 R 10 S,
c. Witwe Beate Schläger geb. Tronim von Insterburg von 20 R 15 S 3 S,

zu deren Prüfung Termin auf den 26. April 1866, Vormittags 9 1/2 Uhr, im Terminzimmer N 2 anberaumt ist, wozu die Gläubiger in Kenntniss gesetzt werden.

Insterburg, den 13. April 1866. Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

An Ordre

[1953] Schiff „Anna Bertha“ Capt. D. F. Witt, von Bordeaux, abgefahren von Schröder & Schyler & Co. L. H. 1-3. 6 Ballen Papier.

Der mir unbekante Empfänger wolle sich mit dem girirten Commoissement schleunigt melden bei Julius Fritz, Handelshalle.

An Ordre

[1959] Schiff „Countess of Seafield“, Capt. Ironside, von Dnart durch die Herren Ebsworth & Höppler 26 1/4 Tons Kohlen.

Inhaber des girirten Commoissements wolle sich schleunigt melden beim Schiffsmakler F. Ivers.

Nach Sundswall

[1887] Barkschiff „Norma“, Capt. O. Blanck. Güteranmeldungen nimmt entgegen. Rud. Christ. Griebel.

Nach Copenkagen

[1934] Dampfer „Stolp“, am 21. April, Mittags. Rud. Christ. Griebel. Nach Leith: Dampfer Buda, Verona, Dwina. Hull: Dampfer Ouse, gegen 24. dieses, Humbert, gegen 1. Mai. London: Dampfer Chanticleer, gegen 26. dieses. Amsterdam: Dampfer Rubbens, in Ladung. F. IVERS.

Auction

über 200 To. neuen (Elbinger) Kron-Sae-Leinsamen, 100 (Windbauer) Kron-Sae-Leinsamen, am Montag, den 2. April, Vormittags 10 Uhr, lagernd gr. Lastabie N 68, durch den Makler Herrn Kelterborn. [1918]

Leinsaat - Auction.

91 Tonnen neuer Memeler 77 Elbinger Kron-Sae-Leinsamen, 82 Libauer Lagernd auf der Silberwiese, im Conrad'schen, früher Rohleder'schen Speicher, sollen Sonnabend, den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden. E. Ribbeck, vereideter Makler. [1941]

Leinsaat - Auction.

147 Tonnen neuer Königsberger Kronsaaleinsamen, 200 Libauer do. lagernd auf der Silberwiese, Wiesenstraße N 9 sollen Dienstag, den 24. April, Vormittags 10 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden. B. Kelterborn. [1956]

[1716] Am Mittwoch, den 2. Mai dieses Jahres wird in Malmö im südlichen Schweden eine Ausstellung von Fett-Vieh aller Art, sowie Milch- und Hollanderei-Fabrikaten stattfinden.

Die ausgestellten Waaren, namentlich das Vieh, sollen nach beendeter Ausstellung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber, vorzugsweise die Herren Viehhändler und Fleischer eingeladen werden. Malmö hat Dampfschiffahrts-Verbindungen mit Stralsund, Lübeck und Kopenhagen. Malmö, im April 1866.

Das Local-Comité der Ausstellung. F. v. Ekensteen. H. Flygare.

[1955] Ein sehr rentables Fabrikgeschäft mit guter Kundschaft soll anderweitiger Unternehmung halber verkauft werden. Zur Uebernahme sind ca. Rthlr. 7000 erforderlich.

Selbstkäufer belieben ihre Adresse unter G. W. 18 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Für Zuckerfabricanten

und Fabrik-Besitzer

halte ich mein wohlfortirtes Lager sämmtlicher zur Zuckerriederei gehörigen wie sonstigen Fabrik-Utensilien, als: Dampfmaschinen aller Arten, Dampfkessel aller Größen, Centrifugen, Vacuus, Kühler, Verdampf-Apparate, kupferne und eiserne Röhrenleitungen, Ventile, Hähne, Brodenlanger, hydraulische Pressen, sowie Zuckerröhrchen aller Art etc. billigt empfohlen. Berlin. J. Goldmann, Alexanderstr. 28. [1925]

! Für Bau-Unternehmer !

Auf Oberschlesischen (Gogoliner) Mauerkalk aus den berühmten Vally Hedwigs Oefen nimmt Bestellungen ab Gogolin und Wagenladungen entgegen die alleinige Haupt-Agentur von L. Haurwitz & Co. in Stettin, Asphalt- und Dachpappen-Fabrik. Ferner offeriren wir billigt: Eisenbahnschienen zu Bauzwecken in allen Dimensionen. [1848]

Ganz besonders erlauben wir uns noch darauf aufmerksam zu machen, daß der Kalk aus den Vally Hedwigs Oefen nicht mit andern Schlesienschen Kalk zu verwechseln ist, weil dieser Kalkstein aus 40' tiefen marmorartigen Brüden geschlagen, der zwar beim Brennen ein intensiveres Feuer und daher mehr Kohle verlangt, aber auch einen um so schönern und ergiebigeren Kalk liefert. Die ausgezeichneten Eigenschaften desselben werden sowohl durch die ungeheure Nachfrage und die dadurch bedingte Vermehrung der Oefen als auch durch technische Autoritäten anerkannt, die bei dem Verbrauch auf der Oberschlesischen Bahn die Ergiebigkeit dieses Kalks bis zu 20 Cub-Fuß und darüber in gelochtem Zustande von einer Tonne zu 4 ermittelt.

Französische Merinos.

Den Kern von Bouvry's Heerde ersten Ranges und besten Bluts (Mutterstamm Rambouillet, Gilbert und Cugnot) stelle ich in 50 Eliten zum Verkauf Chausseestrasse 16, dazu eine Auswahl vorzüglicher Sprungböcke im Negretri- und Rambouillettypus. [1926]

Berlin, Grossbeerenstr. 1. Behmer.

Ostseefisch-Handlung

H. Werneke, Stralsund, empfiehlt sich mit ihren geräucherten, marinierten und gebratenen Fischwaaren, Bommerschen Gänsebrüsten etc. [1769]

Das Römische Bad

in Freienwalde a. O.

welches sich durch die Zweckmäßigkeit seiner Einrichtung und die Kurfolge eine steigende Anerkennung der Sachverständigen und Gäste erworben hat, ist durch Kauf in meinen Besitz gelangt und ist mit dem heutigen Tage eröffnet.

Indem ich mich beehre, dieses zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, erlaube ich mir die Versicherung, daß ich mich bemühen werde, für Alles zu sorgen, was den Gebrauch dieses wichtigen Heilmittels möglichst ersprießlich und angenehm zu machen vermag.

Das Bad liegt gleich weit von der Stadt und dem Brunnen-thale am schönsten Theile des Brunnenweges in einem großen geschmackvoll angelegten Parke mit bequemen Wegen, freundlichen Ruheplätzen und einem Caffeehause. Wohnungen sind nach dem Verlangen der Gäste im Badehause, sowie näher oder weiter entfernt von demselben zu haben und übernimmt die Bade-Inspection die Besorgung derselben. Die Kuren werden ärztlich genau überwacht. Freienwalde a. O., den 12. April 1866.

[1937] J. Franz.

Zusammenhang der Luft- und Speiseröhre.

Die Luftströme gehört dem Athmen und der Stimme, die Speiseröhre dem Genuße. Oft aber leidet die eine mit der andern, oder sie unterstützen sich beide, wie bei einem Husten oft Erbrechen eintritt. Wie weit in solchem Fall das Hoffische Malzertract-Gesundheitsbier wirkt, darüber spricht sich ein hier folgendes Schreiben aus: Berlin, den 7. Januar 1866.

„Unterzeichneter sagt Ihnen seinen tiefgefühlten Dank. Mein Sohn Erich litt am Stichtusten und Erbrechen; nach dem Gebrauch eines Quantums Ihres Hoffischen Malzertract-Gesundheitsbiers hat sich der Stichtusten und das Erbrechen gelegt. Ich möchte die Kur fortsetzen.“ F. Dubach, Handelsmann, Landwehrstr. 5.

Niederlage in Stettin bei

Matthaus & Stein,

Krautmarkt 11. [1371]

Offseebad Heringsdorf.

Die Saison des Offseebades Heringsdorf beginnt am 15. Juni und endet am 15. September. Badearzt ist Herr Dr. v. Wallenstadt. Etwasige Bestellungen von Wohnungen sind an die Bade-Verwaltung, zu Händen des Rechnungsführers Liehr, nicht an Herrn Inspector Schulz, wie öfter irrthümlich geschieht, zu adressiren. Heringsdorf, im April 1866. Die Bade-Verwaltung.

Offseebad Heringsdorf.

Den hochgeehrten Herrschaften, welche in dieser Saison Heringsdorf besuchen, erlaube ich mir, das von mir erpachtete Hotel angelegentlichst zu empfehlen. Es wird meine eifrigste Sorge sein, mir die Zufriedenheit der hohen Herrschaften, welche mein Hotel besuchen, in jeder Beziehung zu erwerben. Die schöne Lage desselben in unmittelbarer Nähe der See macht die im Hotel befindlichen Wohnungen sehr gesucht und bitte ich deshalb, etwaige Bestellungen von solchen recht zeitig an mich gelangen zu lassen. Heringsdorf, im April 1866. [1946] Lindemann.

Durch alle Buchhandlungen ist aus dem Verlage von Wiegandt und Hempel in Berlin zu beziehen:

Gartenbuch für Damen.

Practischer Unterricht in allen Zweigen der Gärtnerei.

Von F. Jühlke,

Königl. Preuss. Garten-Director in Potsdam. Zweite Auflage.

Mit vielen Abbildungen. Elegant gebunden 2 R. Dem genialen Verfasser, welcher auf allen Gebieten des Gartenbaues mit reichem Erfolge gewirkt hat, verdankt die Frauenwelt in diesem Gartenbuche eine Anleitung zur Cultur und Pflege des Hausgartens, welche die Freude und den Genuss an demselben sowohl bei denen, die bereits Kenntnisse im Gartenbau besitzen, als auch bei solchen, die ihm bisher noch fern gestanden haben, zu erhöhen in jeder Hinsicht geeignet ist. [1924]

Stadt-Theater in Stettin.

Sonnabend den 21. April, Montjoye. Pariser Lebensbild in 5 Aufzügen nach Octave Feuillet, für die Deutsche Bühne bearb. von A. Bahn. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Table with multiple columns: Eisenbahn-Actien, Prioritäts-Obligationen, Preussische Fonds, Ausländische Fonds, Bank- und Industrie-Papiere. Includes various stock and bond listings with prices and denominations.